

Thomas Peickert

Vertragen statt Schlagen

Counseling für Kinder in der Grundschule
zur Gewaltprävention

IHP Manuskript 2007 G * ISSN 0721 7870

IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel.: 02403 4726 * Fax: 02403 20447 * eMail: office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de



Thomas Peickert

Vertragen statt Schlagen

Counseling für Kinder in der Grundschule
zur Gewaltprävention

Gliederung:

1. Einleitung
2. Counseling für gewaltbereite Kinder in der Primarstufe
 Kurs – Konzept – Bausteine
3. Praktische Arbeit – Die Kinder und ihre Möglichkeiten
 - 3.1. Aufbau und Inhalt von Praxis-Designs in der Arbeit mit Gruppen
 - 3.2. Cycles of Power nach Pamela Lewin
 - 3.3. Fabeln und Geschichten im Einzelcounseling
 - 3.4. Abschiede und Grenzen
4. Rollenkonflikte – Das innere Team (*nach Schulz von Thun*)
5. Schlussbetrachtung und Fazit
6. Literaturverzeichnis
7. Anhang

1. Einleitung

Ich arbeite seit 12 Jahren als Leiter des Offenen Ganztages an verschiedenen Schulen. Seit 10 Jahren bin ich in dieser Funktion an der Offenen Ganztagschule (OGS) Wiesdorf in Leverkusen tätig. Die OGS in Wiesdorf betreut täglich 270 Schüler und Schülerinnen in 10 Gruppen. Sie ist eine Schule „in der Mitte der Stadt“. Fast 98 Prozent der Kinder haben einen Migrationshintergrund und 60 Prozent aller Eltern der Kinder beziehen Sozialhilfe.

Ob es nun der Anzahl der Schüler und Schülerinnen geschuldet ist oder ob soziale und sozio-kulturelle Gründe eine Rolle spielen, dass Gewalt ein immer größer werdendes Problem im Schulalltag wird, soll in dieser Arbeit nicht das Thema sein. Gewalt meint hier körperliche und verbale Aggressionen der Schüler und Schülerinnen untereinander und gegeneinander. Sie wird zum täglichen Problem auf dem Schulhof, in den Klassen und Gruppen der OGS.

An unserer Schule existieren einige Antigewalt-Programme, wie z.B. die Streitschlichter, ein Programm wo Schüler und Schülerinnen ausgebildet werden, anderen Mitschülern und Mitschülerinnen in der sogenannten Streitschlichtung helfen, ihre Konflikte zu lösen. Außerdem führen Lehrer und Lehrerinnen und Erzieher und Erzieherinnen täglich Gespräche mit Eltern und Kinder, wenn es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kommt. Diese Interventionsmöglichkeiten sind gut und wichtig, sie greifen aber oft nicht längerfristig. In allen diesen erwähnten Programmen muss sich das Kind den vorgegebenen Regeln, Inhalten und Strukturen anpassen.

Die Idee ist, deswegen ein Programm auszuarbeiten, das sich auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder einstellt. Es soll eine professionelle Hilfe sein, die sich dem Kind anpasst und nicht eine Hilfe, der sich das Kind anpassen muss. Das Kind soll als Individuum im Mittelpunkt der Arbeit stehen. Seine Wünsche, Bedürfnisse und Fähigkeiten sollen zentraler Bestandteil des Programms sein. Das ist gerade im Schulalltag wichtig. Um dies alles zu berücksichtigen, sind die Beziehungsarbeit mit dem Kind und die Haltung des mit dem Kind Arbeitenden von zentraler Bedeutung.

Bietet Counseling hier mit all seinen therapeutischen und pädagogischen Inhalten aus der Humanistischen Psychologie eine Möglichkeit, mit Kindern zu arbeiten?

2. Counseling für gewaltbereite Kinder in der Primarstufe

Kurs – Konzept – Bausteine

Am Anfang stelle ich mir die Frage, ob Counseling mit Kindern überhaupt möglich ist und wenn ja, wo ist in der Schule dafür ein geeigneter Ort? Da ich schon seit geraumer Zeit im Streitschlichter-Programm der Schule arbeite und Kinder mit Hilfe der „Friedensbrücke“ zu Streitschlichtern ausbilde, nehme ich mir vor, dieses Programm mit Methoden aus dem Counseling anzureichern. Ich versuche Fragen anders zu formulieren und zum Beispiel systemische Fragetechniken anzuwenden. Ich habe nicht mehr für jedes Kind eine Lösung

parat, sondern versuche die zukünftigen Streitschlichter dahin zu bringen, selber zu entdecken, welche Möglichkeiten sie haben, anderen Kindern zu helfen, ihre Konflikte in Zukunft anders als mit Gewalt zu lösen. Das funktioniert gut und die Kinder haben viel mehr Spaß und gehen motivierter in die Streitschlichtung.

Die Idee, Counseling für Kinder in der Primarstufe anzubieten, nimmt Gestalt an. Als Ort wähle ich schließlich die Bücherei der Schule. Die Bücherei ist ein nicht allzu großer Raum im Dachgeschoss der Schule. Es gibt eine gemütliche Ecke mit Teppichen und Sitzsäcken, abgetrennt mit Bücherregalen vom Rest des Raumes. Es sind Tische und Stühle, die ich variabel aufstellen kann, vorhanden. Kurz gesagt, ein Raum mit vielen Möglichkeiten und weit weg vom lauten und hektischen Treiben an einer Schule. Ein weiterer Pluspunkt ist auch, dass die Kinder gerne in die Bücherei gehen, weil sie die oben beschriebene Einrichtung schätzen. Es ist für viele Kinder ein Wohlfühlort, der wenig mit Lernstress und schulischen Anforderungen zu tun hat.

Als nächstes überlege ich, zu welchen Zeiten ich das Counseling anbieten will. Ich entscheide mich, das Counseling in die Lernzeit zu legen. Lernzeit in der OGS bedeutet an unserer Schule, dass alle Schüler und Schülerinnen zu einer festen, rhythmisierten Zeit von Montag bis Donnerstag, von 14.00 – 15.00 Uhr zusammenkommen, um Hausaufgaben, Förderangebote und Projektarbeiten zu absolvieren.

Außerdem ist das die ruhigste Zeit im ganzen Schulgebäude, so dass Störungen, wie z.B. das plötzliche Aufreißen der Tür, nicht vorkommen. Die Kinder sind es also gewohnt, in dieser Zeit verschiedene Angebote wahrzunehmen. Counseling wird somit als weiteres Angebot in die Lernzeit aufgenommen.

Zielgruppe sind für mich alle Kinder der Klassenstufen 3 und 4 im Alter von 8 – 10 Jahren, die in der Vergangenheit oder aktuell große Probleme damit hatten und haben, Konflikte mit Mitschülern und Mitschülerinnen gewaltfrei zu lösen. Ich berate mich mit den Gruppenleiterinnen der OGS, welche Kinder dafür in Frage kommen. Vorab informiere ich sie über Inhalte und Konzeptionen meines zukünftigen Angebotes. Außerdem stelle ich mein Konzept in der pädagogischen Förderkonferenz der Schule vor. An der pädagogischen Förderkonferenz nehmen Sonderpädagogen und Sonderpädagoginnen, Lehrer und Lehrerinnen, der Schulsozialarbeiter und die Schulsozialarbeiterin, sowie die Schulleiterin und ich teil. Es kristallisieren sich nun nach und nach acht Schüler, interessanterweise tatsächlich alles Jungen, heraus.

Gewalt scheint doch ein überwiegend männlich spezifisches Problem zu sein.

Ich beschließe, mit jeweils zwei Jungen einmal in der Woche von 14.00 bis 15.00 Uhr in der Lernzeit zu beginnen. Der Grund dafür, zwei Kinder pro Sitzung zu nehmen, ist die Hemmschwelle, für die Kinder mit mir zu arbeiten, niedrig zu halten, denn die Kinder wissen ja nicht, was sie erwartet. Viele von ihnen verbinden Gespräche mit Lehrern und Lehrerinnen und Erziehern und Erzieherinnen erstmal als etwas Negatives, wo sie bestraft oder gemaßregelt werden. Außerdem finde ich gruppenspezifische Prozesse spannend und förderlich für alle Beteiligten. Die Eltern der betroffenen Kinder werden von mir per Brief

über mein Vorhaben informiert und gebeten, ihre Kinder an diesem Tag nicht vorzeitig aus der OGS abzuholen. Ich verabrede mit den jeweiligen Gruppenleiterinnen, dass sie auch wie ich die Kinder ansprechen sollen, dass sie an den jeweiligen Tagen nicht in die „normale“ Lernzeiten gehen, sondern zum Coaching. Anfangs nenne ich mein Konzept noch „Vertragen statt Schlagen – Coaching für Kinder“. Die Kinder nehmen das Angebot interessiert und offen an, auch weil einige wohl denken, alles ist besser, als Hausaufgaben zu machen. Dem ist allerdings nicht so, denn die Hausaufgaben müssen entweder vor- oder nachgearbeitet werden. Ein Wochenplan macht es möglich. Trotzdem überwiegt die Neugier der Kinder. Und überhaupt „Was ist Kausching?“, wie es ein Schüler ausspricht oder ein anderer meint: „Er geht jetzt immer zum Kau-**Sching!**“, das hört sich sehr chinesisches an.

Die Idee vom Coaching zum Counseling zu kommen, kommt mir nach mehreren Sitzungen mit Christof, meinem LehrCounselor.

Jeder Counselor kann coachen, aber nicht jeder Coach ist ein Counselor. Ich möchte den Kindern Counseling anbieten, weil ich Counselor bin.

3. Praktische Arbeit – Die Kinder und ihre Möglichkeiten

3.1. Aufbau und Inhalte von Praxis-Designs¹ in der Arbeit mit Gruppen

Am Anfang steht die Frage „Counseling mit Kindern“ geht das überhaupt? Eine meiner Kommilitoninnen in der Counseling-Ausbildung sagt einmal zu mir: „Dass ich mich das traue, Counseling mit Kindern zu machen, ist ja sehr mutig“. Nach gut einem Jahr kann ich sagen, man kann Kinder genauso counseln wie Erwachsene. Ich muss nur die Methoden kindgerecht anwenden. Aber auch das ist nichts Besonderes. Jeder Mensch ist ein Individuum mit ganz unterschiedlicher Biographie. Ich sehe den Menschen, das Kind personenzentriert. Dabei ist das Alter egal. Die ganzheitliche Sichtweise, die Haltung des Counselor ist das Entscheidende. Da ich klientenorientiert arbeite, orientiere ich mich an den Möglichkeiten und Fähigkeiten des Klienten, für sich den passenden Weg zu finden. Natürlich können das auch Kinder.

Am Beginn jeder Sitzung mit neuen Kindern stehen für mich die Vertragsgraphik² und das Kontraktgespräch. Die Kinder sollen wissen, was sie in diesen Sitzungen erwartet. Ich formuliere mein Angebot, meine Ideen von den Zielen in diesen Sitzungen und frage nach Wünschen, Vorstellung und Erwartungen der Kinder. Wir klären die Sache mit den Hausaufgaben und dass sie nicht kommen müssen, wenn sie nicht wollen. Ich erkläre ihnen aber auch, wer es gut findet, dass sie hier sind und wer die Idee dazu hat, dass sie hier sein sollen. Wir vereinbaren die Zeiten, die Dauer und die Abstände der Sitzungen. Anfangs habe ich noch keine klare Vorstellung davon, auf wie viele Termine wir uns einigen sollen.

¹ Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma, Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle, S.94 ff

² René Reichel, Reinhold Rabenstein, Kreativ beraten, Ökotopia, S.213

Wir einigen uns darauf, erstmal zu beginnen und später zu überlegen, wann wir die Sitzungen beenden. Nach und nach kommen wir zu einer klaren Auftragsbildung.

„Ein Auftrag ist erst dann klar formuliert, wenn sowohl dem Kunden als auch dem Coach sonnenklar ist, was im Coaching passiert und diese klaren Vorstellungen einander möglichst ähnlich sind.“³ Kein Coaching ohne Auftrag!⁴ Diese Regeln gelten auch für Counseling.

Am Ende der ersten Stunde werden die Kinder von passiven Auftraggebern zu aktiven. Die Kinder können klar formulieren, warum sie hier sind und warum sie mit mir arbeiten wollen. So sagt ein Kind, dass es schön wäre, wenn es nicht mehr in so viele Schlägereien kommen würde. Dann bekäme es ja auch keine Strafen mehr. Das wäre toll, wenn ich ihm dabei helfen kann.

In der zweiten Sitzung formulieren wir zusammen Regeln für den Umgang miteinander. Die Ideen dafür kommen größtenteils von den Kindern und sind klar formuliert:

- Keine Beleidigungen und Beschimpfungen
- Wir gehen respektvoll miteinander um!
- Ich muss nur das sagen, was ich wirklich will.
- Wir hören uns gegenseitig zu und jeder darf ausreden.
- Keiner erzählt anderen, was hier in der Gruppe besprochen wird. Es sei denn, der andere ist damit einverstanden.
- Wenn einer entscheidet nicht mehr zu kommen, gibt es immer noch eine verpflichtende Abschiedssitzung.
- Ich darf auf das Klo gehen, wenn ich muss!

Am Anfang einer jeden Sitzung steht ein Warm-up. Dieses ist je nach Gefühlslage der Kinder aktiv oder passiv gestaltet. Oft sind sie erschöpft vom Schulalltag. Da gilt es für Bewegung zu sorgen, um den Kopf frei zu bekommen. An anderen Tagen sind die Kinder aufgedreht und innerlich sehr angespannt. Ein beliebtes Material ist dann der schuleigene Boxsack, den ich problemlos in die Bücherei holen kann. Danach folgt die Feldpflege mit ihren typischen Fragen:

- Wie seid ihr heute hier?
- Wie war der Tag?
- Was war gut, was war schlecht?
- Seid ihr arbeitsfähig?

Die dritte ritualisierte Runde des Einstiegs richtet sich immer an die vergangene Woche.

- Was gab es an Besonderheiten?
- Gibt es Themen aus der Woche, die ihr heute besprechen wollt?

³ Sonja Radatz, Beratung ohne Ratschlag, literatur-vsm, S.156

⁴ Sonja Radatz, Beratung ohne Ratschlag, literatur-vsm, S.152

Dafür werden von mir verschiedene Materialien zur Verfügung gestellt.

- Schleichtiere – Die Kinder sollen sich ein Tier aussuchen, dass am besten zu ihrer körperlichen Verfassung passt: Ich fühle mich stark wie ein Löwe. Ich bin müde wie ein Faultier.
- Farben – Rot steht für kraftvoll und munter. Schwarz steht für müde und traurig.
- Zahlenleiter – Ich male die Zahlenleiter von 1 – 10 an die Tafel und jeder kann sich als Männchen auf einer Sprosse zu positionieren. Dabei können sie sich das Thema selbst aussuchen, z.B. „Ich stehe auf der obersten Sprosse bei der 10, weil ich heute eine 1 in Mathe geschrieben habe, ... weil ich heute so schön mit meiner Freundin gespielt.“ Oder „Ich stehe auf der Sprosse unten, weil ich Streit mit meinem Freund hatte.“

Diese drei Einstiegsrunden sind ritualisiert. Das ist wichtig für die weitere Arbeit in den Sitzungen, weil es den Kindern zeigt, wieder beim Counseling zu sein. Es beginnt etwas Besonderes. Der Schulalltag endet.

Fast immer bringen die Kinder ihre Themen selber mit. Es gibt immer irgendeine körperliche Auseinandersetzung im Verlauf der Woche auf dem Schulhof oder in der Klasse. Der Vorfall ist oft so wichtig für die Kinder, dass sie von sich aus davon zu erzählen beginnen. Die Prozessgestaltung läuft in vielen Sitzungen dialogisch ab. Das Mitteilungsbedürfnis der Kinder ist groß. Ich bin erstmal nur der Zuhörer. Die Kinder haben hier endlich mal die Möglichkeit, das zu sagen, was sie wollen, frei heraus, ohne Einschränkungen. Sie berichten von ihren Gefühlen. Oft schafft das einfache Zuhören von mir, aber auch das Zuhören des anderen Kindes, die Entspannung bei dem Kind, die es braucht, um weiter am Thema zu arbeiten.

3.2. Cycles of Power nach Pamela Levin

Die Botschaft, die ich den Kindern vermitteln will, beruht auf dem ersten Cycle of Power, die Kraft zu sein – Ich habe das Recht hier zu sein.⁵ Die Kinder erfahren in den Sitzungen, dass es gut ist, dass es sie gibt. Sie haben ein Recht hier zu sein und es ist genau richtig, so wie sie sind. Sie haben Bedürfnisse und sie sollen sie zeigen. Bezieht Lewin diesen Cycle eigentlich auf den Zeitraum von der Geburt bis zum 6. Monat, wo es in erster Linie um das sinnliche Erfahren von Berührung, Mundsensibilität und der regelmäßigen Versorgung geht, ist dieser Cycle wie auch alle anderen Cycles immer wieder wichtig. Gerade in der Schule aber auch in den Elternhäusern, wo das Bedürfnis des Kindes nach dem bloßen Sein oft eingeschränkt wird, spielt das in der Arbeit mit Kindern eine große Rolle. Viele Sitzungen zeigen, dass die Gewaltausbrüche auch oft mit den von den Kindern internalisierten Einschärfungen „Sei nicht, fühl nicht, habe keine Bedürfnisse“⁶ zusammenhängen.

⁵ Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma, Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle, S.26 ff

⁶ Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma, Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle, S.26 ff

Für die Kinder ist es wichtig ihre inneren Antreiber los zu werden. Antreiber sind elterliche Forderungen, die uns ermöglichen sollen, das Leben zu meistern. Sie sind Elterngelote, deren nicht Einhaltung zur Folge haben könnte, nicht mehr geliebt zu werden.⁷ Antreiber, wie z.B. Sei immer stark! Zeig nie eine Schwäche! Sei immer perfekt!, Sei immer der Beste!, sollen nicht Voraussetzungen meiner Arbeit mit den Kindern sein. Hier können sie anders sein. Natürlich sind die Antreiber trotzdem Themen in unserer Arbeit. Insbesondere dann, wenn es darum geht, ob es denn immer sinnvoll ist, der Erste, der Beste oder der Stärkste zu sein. Die Kinder finden heraus, dass diese Antreiber oft die Auslöser für die Konflikte, die dann meist gewalttätig enden, sind. Viele Kinder berichten, dass ihre Väter meinen, sie müssen immer stark (*im Sinne von Muskelkraft*) sein und sich wehren. Für die Kinder gibt es dann gar keine andere Möglichkeit, als zurückzuschlagen, wenn sie geschlagen werden.

In den meisten Sitzungen arbeite ich eng auf der Basis der Cycles of Power. Der zweite Cycle beschreibt die Kraft zum Tun. Wir experimentieren oft. So erforschen die Kinder mit Hilfe des Boxsacks ihre eigenen Kräfte. Sie schlagen mal hart und mal weich auf den Sack und sollen dann berichten, was mit dem Sack passiert oder was sie glauben, welche Auswirkungen diese Schläge bei anderen Kindern haben. Dabei geht es um Körpererfahrungen. Die Kinder sind erstaunt, wie viel Kraft sie haben und welche Auswirkungen diese bei anderen Kindern haben können. Eine andere Möglichkeit ist das Einschlagen von langen Nägeln in ein dickes Brett. Dieses Experiment ist auch gut für das Messen der Kräfte untereinander. Dafür gehen wir dann in die Lernwerkstatt. Zum Schluss dieser Sitzungen bekommen die Kinder Hausaufgaben bis zur nächsten Sitzung. So sollen sie zum Beispiel andere Möglichkeiten zum Kräfte messen untereinander entdecken als das gegenseitige Schlagen.

Ich entscheide mich auch für den Cycle 5.

Im Cycle 5 – Die Kraft zur Geschicklichkeit,⁸ können die Kinder nach Levin die Fähigkeiten zum Leben entwickeln, die sie zum Leben benötigen. Dieser Cycle ist besonders wichtig für unsere Arbeit, weil er exakt die Altersgruppe beschreibt, mit der ich arbeite, das 6. – 12. Lebensjahr. Die unterstützenden Botschaften lauten:

- Du kannst es auf deine Art und Weise tun
- Du kannst überlegen, bevor du handelst
- Du darfst eine andere Meinung haben und sie vertreten
- Vertrau deinem Gefühl und lass es dein Handeln leiten
- Du kannst Dinge bekommen, die du brauchst, ohne dafür leiden zu müssen
- Du darfst lernen und dabei deine eigenen Werte und Handlungsweisen entwickeln.

In der Auseinandersetzung mit Werten und Moral, in Verbindung mit eigenen Beispielen aus dem täglichen Erleben der Kinder, entwickeln sich nach und nach Ideen für anderes Handeln in konfliktbeladenen Situationen.

⁷ Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma, Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle, S.28 ff

⁸ Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma, Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle, S.38

Dabei machen sie sich auch gegenseitig Vorschläge, wie sie auch anders handeln können. Unterstützt wird das von mir auch oft durch zirkuläres Fragen, indem ich andere Kinder, die nicht in der Gruppe waren, gedanklich in unsere Gespräche mit einbeziehe.

„Menschen denken ständig über andere nach und darüber, was andere über sie denken und was andere denken, dass sie über andere denken, und so weiter. Man fragt sich, was nun in den anderen vorgehe, man wünscht oder fürchtet, dass andere Leute wissen könnten, was in einem selbst vorgeht.“⁹

Aus meiner Erfahrung in der Arbeit mit Kindern weiß ich, wie wichtig es für sie ist, was andere über sie denken. Dabei geht es in den Sitzungen mit ihnen darum, erst herauszufinden, was die Kinder denken, was andere über sie denken. Ein Baustein dafür ist der Perspektivwechsel. Die Kinder setzen sich auf einen leeren Stuhl und sollen dann überlegen, was der andere, in den sie sich jetzt hineinversetzen, über sie oder ein Thema denken könnte.

Ein weitere Möglichkeit sind Rollenspiele. Sie veranschaulichen auch verborgene Dinge und machen den Kindern großen Spaß. In Rollenspielen haben sie die Möglichkeit zu probieren, wie ihre Verhaltensweisen auf andere wirken. Dabei ist es wieder von Vorteil, die Sitzungen mit jeweils zwei Kindern abzuhalten. In Kombination mit dem Cycle 3 – Die Kraft zu denken – Ich kann denken und fühlen¹⁰ und dem Cycle 4 – Die Kraft zu Identität – Ich kann wissen, wer ich bin,¹¹ entdeckten die Kinder intensiv ihr eigenes Ich. In einer Sitzung formuliere ich z.B. eine Botschaft aus dem dritten und vierten Cycle: Du darfst deine Gefühle haben. Aufgabe ist es dann für die Kinder ein Bild zum Thema Gefühle zu malen. Anschließend dürfen sie ihre Bilder vorstellen und wenn sie wollen auch intensiv darüber reden. So schlagen wir die Brücke von Gefühlen wie Wut und Trauer zu Aggressivität und Gewalt. Die Kinder entdecken dadurch, dass vor der Gewalt oft Wut und Trauer kommen. Dass es gut ist, diese Wut und Trauer zu empfinden, aber diese nicht in Gewalt münden muss. Es gibt auch Kinder, die sich nicht trauen ein Rollenspiel zu probieren.

Sie erfinden spielerisch für sich selber einen anderen Weg dafür, in dem ich ihnen mit zwei oder mehreren Spielfiguren (*Schlümpfe*) anbiete, für sie problematische Szenen nachzuspielen. Dabei können sie sich aussuchen, welcher Schlumpf sie sein wollen. Jeder Schlumpf verkörpert einen bestimmten Charakter. So kommt dann der Sportschlumpf mit dem Schlafschlumpf in Konflikt, weil der Schlafschlumpf immer so schlecht Fußball spielt. Tatsächlich sind der Sportschlumpf, Kind D aus meiner Gruppe und der Schlafschlumpf, Kind S aus der Schule deswegen während des gemeinsamen Fußballspiels so aneinander geraten, dass es zur Prügelei kommt. Im Spiel mit beiden Schlümpfen entdeckt nun Kind D, Sportschlumpf, dass es seinem Ärger über das, seiner Meinung nach schlechte Fußball spielen von Kind S, Schlafschlumpf, auch so Luft machen kann, ohne dass es zur Schlägerei kommt. Kind M, auch in meiner Gruppe will dann mitwirken und

⁹ Arist von Schlippe, Jochen Schweitzer, Lehrbuch der systemischen Therapie u. Beratung, Vandenhoeck u. Ruprecht, S.141

¹⁰ Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma, Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle, S.30 ff

¹¹ Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma, Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle, S.33, 34

spielt den Schlaubi-Schlumpf, der dann mit Vorschlägen dafür sorgt, dass sich beide wieder vertragen.

3.3. Fabeln und Geschichten im Einzelcounseling

Ich arbeite aber nicht nur mit Gruppen, sondern auch mit einzelnen Kindern. Gute Möglichkeiten mit Kindern im Counseling zu arbeiten, bieten Fabeln und Geschichten.

Beispiel: Das Kind D ist 10 Jahre alt und ist Teilnehmer in einer meiner Counseling-Gruppen. Es vergeht keine Woche in der D nicht in irgendeine körperliche Auseinandersetzung verwickelt ist und er deswegen oft mit harten Konsequenzen bestraft wird. Manchmal schlägt er einfach andere Kinder und verletzt sie massiv. Während der Intervention durch Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen ist mit ihm nicht mehr zu reden. Er schreit, beleidigt alle und beruhigt sich auch nicht nach längerer Zeit. Meistens muss er dann als letzten Ausweg, auch um andere Kinder vor ihm zu schützen, von seinen Eltern abgeholt werden. D ist dadurch meiner Ansicht nach, vom pädagogischen Personal aufgegeben worden. Es geht für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nur noch darum, wie alle die letzten Wochen seiner Grundschulzeit, denn D ist Schüler der vierten Klasse, gemeinsam überstehen können. Er geht allen nur noch auf die Nerven. Ich habe öfter Zweifel, ob die gemeinsamen Sitzungen etwas bewirken. Ich mag D sehr gerne und akzeptiere ihn, trotz der Schwierigkeiten, so wie er ist. An einem Tag nach einem solchen Vorfall kommt D wieder in eine Counseling-Sitzung. Für D steht das Ereignis vom Vortag natürlich auf der Agenda. Das Interessante ist, dass D nun völlig ruhig und reflektiert von dem Vorfall erzählen kann. Er kann erklären, wie die Situation entstanden ist, was wer in dieser Auseinandersetzung gesagt oder getan hat und kann auch einsehen, dass er der Auslöser ist und auch vielleicht andere Möglichkeiten hat, zu reagieren.

Aber wie in jeder Sitzung kommt als letzter Satz von ihm: „Ich kann aber nicht anderes, so bin ich halt, ich kann da nichts gegen tun, das ist mein Charakter.“

Nach jeder Stunde ist das sein Schlusssatz. Mir fällt dazu die Fabel vom Frosch und dem Skorpion ein, die Bert Brecht zugeschrieben wird und die ich vor langer Zeit gelesen habe. In der nächsten Sitzung erzähle ich D die Fabel:

Der Frosch und der Skorpion und die Vernunft

Der Skorpion trifft einen Frosch. Er fragt den Frosch: „Kannst du mich auf deinen Rücken nehmen und mich über den Fluss tragen?“ Der Frosch antwortete ihm darauf: „Nein, das tue ich nicht, denn dann wirst du mich in der Mitte des Flusses stechen und wir ertrinken beide.“ „Aber das ist doch nicht vernünftig“, entgegnete dem Frosch der Skorpion, „dann würde ich ja auch sterben.“ „Ja, also gut“, antwortete der Frosch, „ich werde dir helfen und dich über den Fluss tragen.“ Gesagt, getan. Als der Frosch mit dem Skorpion auf dem Rücken etwa in der Mitte des Flusses schwimmt, sticht der Skorpion den Frosch in den Rücken. Beide sind schon dabei zu ertrinken, da spricht der Frosch: „Warum hast du das

getan? Das ist doch nicht vernünftig, jetzt ertrinkst du auch!“ Und der Skorpion antwortet ihm darauf: „Ach, weißt du, ich bin halt ein Skorpion, das ist mein Charakter, und das hat nichts mit Vernunft zu tun.“¹²

D hört gespannt zu und ist sehr konzentriert. Danach frage ich ihn, ob er alles verstanden hat. Er bejaht das und meint gleich, der Skorpion ist ja wohl er. Wir kommen ins Gespräch darüber, wie er darauf kommt, ob er Parallelen von seinem Handeln zum Skorpion sieht, reden über die Konsequenzen des jeweiligen Handelns und kommen letztlich zu der Frage, welcher der entscheidende Unterschied zwischen D und dem Skorpion ist.

Es gibt viele Deutungen und man kann viele Schlüsse aus der Fabel ziehen. Mir geht es darum, dass D selbst darauf kommt, dass er ein Mensch ist und eben kein Skorpion. D ist in dieser Sache nicht genetisch gesteuert, er kann sein Denken und Handeln steuern. D soll merken, dass er anders handeln kann, nicht so wie der Skorpion. Als Hausaufgabe gebe ich ihm die Frage mit: „Du hast selbst viele Ideen, wie du anders handeln kannst. Entscheide: Wer willst du sein?“ Das entspricht dem Menschenbild in der Transaktionsanalyse (TA) auf Basis der Humanistischen Psychologie. Menschen können Entscheidungen treffen.

Leider ist das unsere vorletzte Sitzung vor den Sommerferien, bevor D die Schule nach der vierten Klasse verlässt. Einen Tag später sitzt D mit verweintem Gesicht im Büro der Schulleiterin. Ich begrüße ihn und frage, ob der Skorpion wieder zugestochen hat. Er antwortet, ich soll abhauen und ihn in Ruhe lassen. Das mache ich. Die letzte Sitzung findet leider nicht mehr statt, weil D krank ist. Deswegen bin ich sehr traurig und unzufrieden.

Ich bespreche mit meinem LehrCounselor, wie ich mit D trotzdem noch einen gelungenen Abschied gestalten kann. Wir entscheiden uns für ein Geschenk in Form eines Skorpions aus Gummi. Am letzten Schultag frage ich D, ob er heute noch einmal für mich 10 Minuten Zeit hat. Wir treffen uns in der Bücherei und ich gebe ihm den Skorpion mit den Worten, dass es eine spannende und interessante Zeit mit ihm war und ich gerne mit ihm gearbeitet habe. Ich wünsche ihm alles Gute für seinen weiteren Lebensweg und teile ihm mit, dass ich mich sehr freue, wenn er mich mal wieder besuchen kommt. Zum Abschied mache ich ihm gerne dieses Geschenk. D stutzt, grinst und sagt: „Ja, vielleicht komme ich dich nochmal besuchen.“ Ich sage: „Darüber würde ich mich sehr freuen.“ Er meint: „Tschüss“ und geht. Wir akzeptieren beide diesen Abschluss unserer gemeinsamen Arbeit. Ich denke, er wird den Skorpion behalten. Damit bin ich zufrieden.

3.4. Abschiede und Grenzen

Ich habe anfangs keine konkrete Idee gehabt, wie viele Sitzungen ich mit den Kindern ansetzen soll. Während der Arbeit ergibt sich, dass jedes Kinderteam unterschiedlich viele Sitzungen benötigt. So entscheide ich mich, um Klarheit für die Kinder und mich zu schaffen, nach der vierten bis fünften Sitzung gemeinsam zu überlegen, wie oft wir uns

¹² Internet, Sinndeuter.blogspot.com, 22.09.2018

noch treffen sollen. Wenn wir zu dem Ergebnis kommen, wir brauchen noch eine Stunde mehr oder weniger, dann ist das auch möglich. Mittlerweile gehe ich in alle neuen Kontrakte mit dem Vorschlag, dass wir uns an fünf Terminen treffen mit der Option einer Verlängerung.

Für die meisten Kinder ist das eine gute Vereinbarung. Keiner will von sich aus das Counseling abbrechen.

Ich entscheide mich aber dafür in dem folgenden Fall:

Die Kinder A und E sind während der Sitzungen psychisch so auffällig, dass ich das Counseling vorzeitig beende. Beide Kinder boxen in drei Sitzungen auf den Boxsack ein und spielen übelste Szenen eines PC-Spiels für 18jährige nach. Alle Interventionen sind erfolglos. Sie lassen sich auf nichts anderes ein. Ein gemeinsames Regelwerk zu erstellen, ist auch nach zwei Sitzungen nicht möglich. Ich schildere ihnen in der dritten Sitzung authentisch meine Empfindungen. Ihnen ist das egal. Als Hausaufgabe bekommen sie den Auftrag, sich über das Gesagte noch einmal Gedanken zu machen. In der vierten Sitzung ändert sich ihr Verhalten nicht, somit beende ich das Counseling mit A und E.

4. Rollenkonflikte – Das innere Team (*nach Schulz von Thun*)¹³

Als Leiter des Offenen Ganztages an einer Grundschule, der Counseling anbietet, arbeite ich in vielen Rollen. Ich bin Chef eines Teams, Mitarbeiter der OGS und auch Counselor. Der schon ausführlich beschriebene D sagt einmal zu mir, als ich Hofaufsicht habe und er sich nicht an die Regeln hält, so dass ich ihn in seine Gruppe schicken muss: „Gestern warst du noch so lieb zu mir und heute bist du so gemein!“ Dabei meint er mit „gestern“ die Counseling-Sitzung. Als Aufsicht auf dem Hof bin ich in einer anderen Rolle unterwegs, als in unseren Sitzungen. In der nächsten Counseling-Sitzung erkläre ich D, dass ich als Aufsicht auf dem Hof die Aufgabe habe dafür zu sorgen, dass sich alle Kinder an die Regeln halten. Die Zeit, die wir in den Sitzungen haben, die Probleme zu besprechen, ist dann nicht immer dafür vorhanden. Auch wenn ich als Chef mit Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen spreche, die die Verhaltensweisen von meinen Counseling-Teilnehmern missbilligen, habe ich aufgrund der Erfahrungen aus den Sitzungen eine andere Sichtweise auf die Dinge.

Friedemann Schulz von Thun spricht hier von der Pluralität des menschlichen Innenlebens. Jede Rolle, die ich vertrete, ist in mir ein Teammitglied. Als Teamleiter bezeichnet Schulz von Thun das übergeordnete Ich. Der Teamleiter entscheidet sich dann, jedes innere Teammitglied entsprechend zu würdigen und das in der jeweiligen Situation den betreffenden Personen außerhalb auch so zu vermitteln. Dabei ist es wichtig, dass der Teamleiter eine Balance zwischen seinen inneren Teammitgliedern schafft. Schulz von Thun spricht hierbei von einer innerlich stattfindenden Teamsitzung. Wenn ich mich in meiner jeweiligen Rolle klar nach außen definiere, bin ich aus dem Rollenkonflikt raus.

¹³ Internet, Wikipedia, 22.09.2018

5. Schlussbetrachtung und Fazit

Wie diese Arbeit zeigt, ist Counseling im System Grundschule etwas Besonderes. Es bietet die Möglichkeit, mit den Kindern anders zu arbeiten als bisher. Dafür braucht man Zeit und passende Orte. Zwei Dinge, die an einer Schule nicht immer leicht zu finden sind.

In der intensiven Beziehungsarbeit mit den Kindern während der Counseling-Sitzungen öffnen sich auch mir neue Handlungs- und Interventionsideen. Auch in Besprechungen und Konferenzen mit anderen Kollegen und Kolleginnen der OGS und aus dem Lehrerteam bringe ich meine jetzt oftmals andere Sichtweise für die Kinder ein. Einige Kollegen und Kolleginnen sind der Ansicht, dass diese Sichtweisen über den Rahmen und die Möglichkeiten, was Schule anbieten kann, hinausgehen. Deswegen ist es oft auch schwierig, die neuen Gedanken mit in das System einfließen zu lassen. Es gibt aber auch besonders im Team der OGS Kolleginnen und Kollegen, die diesen Ideen gegenüber sehr aufgeschlossen sind.

Auch meine Haltung gegenüber den Kindern im Schulalltag hat sich verändert. In Situationen, in denen z.B. vermeintlich schnell Lösungen gefunden werden müssen, versuche ich jetzt differenzierter vorzugehen und nicht immer gleich für alles eine Lösung zu haben. Auch in akuten Situationen ist es möglich, durch gezieltes Fragen „Wind aus den Segeln“ zu nehmen und so eigenverantwortliches Denken und Handeln zu fördern.

Viele Kinder lernen in Situationen anderes zu handeln als mit Gewalt. Sie berichten mir stolz davon, dass sie, kurz bevor sie wieder in eine körperliche Auseinandersetzung geraten wären, ihre Ideen angewandt haben, die sie in den Sitzungen haben. Es stärkt ihr Selbstvertrauen, dass es ihre eigenen Ideen sind, die sie dahin gebracht haben.

Ich wünsche mir „Vertragen statt Schlagen“ auch an anderen Schulen, die in der Trägerschaft der KJA – LRO arbeiten, anbieten zu können. Ich bin überzeugt, dass dieses Programm das Problem der Gewalt auf den Schulhöfen reduziert und die Kinder bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit unterstützt.

Für mich persönlich ist die Arbeit in anderen Schulsystemen klarer in Bezug auf meine Rolle. Dort bin ich nur Counselor.

Ich werde weiterhin Counseling für Kinder an unserer Schule anbieten. Es wird als fester Bestandteil der Lernzeit implementiert.

Counseling und Lernzeit passen gut zusammen. Denn im Counseling lernen die Kinder sich selber kennen. Das haben viele Kinder noch nicht gelernt.

6. Literaturverzeichnis

- Klaus Lumma, Brigitte Michels, Dagmar Lumma, Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle
- René Reichel, Reinhold Rabenstein, Kreativ beraten, Ökotopia
- Udo Kreggenfeld, Direkt im Dialog, managerSeminare
- Martin Wehrle, Die Coaching-Schatzkiste, managerSeminare
- *Sonja Radatz, Beratung ohne Ratschlag, literatur-vsm,*
- Arist von Schlippe, Jochen Schweitzer, Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung, Vandenhoeck u. Ruprecht
- Internet, Wikipedia, 22.09.2018
- Internet, Sinndeuter.blogspot.com, 22.09.2018

Zusammenfassung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Gewaltprävention in der Grundschule. Die Methoden und Ideen des Counseling spielen die zentrale Rolle in der Arbeit mit den Kindern. Vertragen statt Schlagen ist ein Programm, das sich auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder einstellt und orientiert sich eng an den Cycles of Power nach Pamela Levin. Das Kind steht im Mittelpunkt der Arbeit und soll intrinsisch motiviert werden, sein Verhalten zu reflektieren, um als eigener „Profi“ Ideen für ein anderes Handeln zu entwickeln. Um dies zu erreichen, sind die Beziehungsarbeit mit dem Kind und die Haltung des Counselor von zentraler Bedeutung.

Biographische Notiz

Name: Thomas Peickert

Wohnort: Leverkusen

Berufsbezeichnung: Counselor grad. BVPPT,
Dipl. Sozialpädagoge, OGS Leitung

Fachrichtung: Personenzentrierte-Systemische-Beratung

LehrCounselor: Maria Amon, Christof Aubke

LehrTrainer: Uta Stinshoff



IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler
Tel.: 02403 4726 * Fax: 02403 20447 * eMail: office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de
IHP Manuskript 2007 G * ISSN 0721 7870
2020

